

Die folgenden Fragen wurden von einer freien Journalistin formuliert.

Die Antworten dienten als eine Grundlage für ihren Artikel „Männer weinen nicht“ in der Wochenzeitung „der Freitag“ am 22.02.2018

Sie möchten Ihr Angebot nicht als Äquivalent zu Frauenhäusern verstanden wissen. Warum verzichten Sie auf die Bezeichnung „Männerhaus“?

1. Der Verein Männer-Wohn-Hilfe e.V. bietet kein Haus an, sondern eine Wohnung.
2. Das Angebot ist eher präventiv konzipiert, d.h. es ist nach Möglichkeit als freiwilliges Angebot gedacht, bevor eine häusliche Krisensituation eskaliert.
3. Wir sehen die Situation von Frauen und Männern, die in Not und mit Gewalterfahrungen Schutzräume aufsuchen, qualitativ und quantitativ als nicht vergleichbar an, auch nicht in Bezug auf Betroffenheit und Verarbeitung als Opfer von Gewalt.
4. Das Angebot des Vereins Männer-Wohn-Hilfe e.V. in der Zufluchts- und Rückzugswohnung ist von der Betreuung der Bewohner (und ggfls. Ihrer Kinder) her nicht vergleichbar mit der Betreuung in einem Frauenhaus.

Warum lehnen Sie es ab, nach Opfern und TäterInnen zu unterscheiden?

Dies lehnen wir nicht ab. Es ist grundsätzlich völlig unstrittig, dass einige und viel zu viele Männer in häuslichen Krisen aktiv und bewusst als Täter Gewalt ausüben gegenüber PartnerInnen und Kindern.

In einer akuten Situation ist es aus unserer Sicht zunächst wichtig, den Beteiligten situativ in einem akuten Konflikt eine Möglichkeit zu bieten, die Situation zu beenden. Dies gilt natürlich insbesondere bei (drohenden) Gewalthandlungen.

Eine Gefährdung der eigenen Sicherheit und die existenzbedrohende Erschütterung eigener vermeintlicher Gewissheiten werden bei heftigen Streitigkeiten in einer Partnerschaft häufig als Machtausübung wahrgenommen.

Außer bei einer klaren Faktenlage erscheint uns die Zuschreibung von Opfer bzw. Täter mitunter als willkürlich und orientiert sich an Rollenzuweisungen und Vorurteilen. Dies zeigt sich nach unserer Erfahrung auch in akuten Entscheidungslagen der Polizei, die in Fällen von häuslicher Gewalt die

vornehmliche Aufgabe hat, eine Ausübung weiterer Gewalt zu beenden, - und eben nicht Verursacher zu ermitteln oder Schuldanteile abzuwägen.

In welchen Lebenssituationen befinden sich Männer, die auf Sie zukommen?

Die Zugangsvoraussetzungen beispielsweise für unsere Wohnung sind klar geregelt. Insofern wiesen die über 90 Männer, die bisher unsere Einrichtung genutzt haben, Parallelen auf.

Unabhängig davon war die Lebenssituation dieser Männer sehr unterschiedlich, sowohl von der Altersstruktur, gesellschaftlicher Teilhabe als auch vom soziokulturellen Hintergrund her gesehen.

Es gab Männer, die aufgrund einer Wegweisung zu uns vermittelt wurden, aber auch Männer, die einvernehmlich mit ihren PartnerInnen zunächst räumliche Distanz suchten. Auch fanden Männer den Weg zu uns aufgrund therapeutischen Anratens. Es gab Männer, die bisher kaum eigenständig gelebt hatten, Männer in der aktiven Familienphase und solche, deren Kinder bereits eigenständig lebten.

Werden Männer mit häuslicher Gewalterfahrung, -nach Ihrer Einschätzung-, heute auf breiter gesellschaftlicher Ebene ernster genommen als noch vor 20 Jahren?

Falls Sie dabei Opfererfahrung meinen kann davon nicht die Rede sein, schon gar nicht auf „breiter gesellschaftlicher Ebene“!

Ansonsten lässt sich bis auf ganz wenige aktuelle Ausnahmen nicht erklären, warum adäquate gendersensible Hilfsangebote für Männer in häuslichen Krisensituationen in Deutschland gänzlich fehlen, sowohl konzeptionell ausgerichtet als auch qualitativ und quantitativ.

Wie hoch ist die durchschnittliche Verweildauer in der Wohnung pro Mann?

Unser vor Jahren erstelltes Konzept sieht eigentlich eine maximale Verweildauer von 3 Monaten vor. Dieses auch, um den Bewohner zu animieren, aktiv an seiner Situation zu arbeiten. Diesen Zeitraum haben die meisten der bisherigen Bewohner auch benötigt, um die Zukunft ihrer (Liebes-)Beziehungen konstruktiv zu klären und/oder im Bedarfsfall eine neue Wohnung zu finden.

Auch in Oldenburg (Olbg.) ist es jedoch schon seit langem sehr schwierig, bezahlbaren Wohnraum zur Miete zu finden, so dass in zunehmenden Einzelfällen diese Frist überschritten wird.

Unabhängig davon gab es bisher in unserer Wohnung einige Männer, die schon nach einigen Tagen für sich entschieden, andere Wege zu gehen.

Wie schätzen Sie den Bedarf ein? Ist die Wohnung immer ausgebucht, oder gibt es auch Phasen des Leerstands?

Unsere Wohnung ist seit 16 Jahren fast ständig belegt, -zu knapp 80% beide Plätze in der Wohnung-, und das, obwohl wir unser Angebot eher defensiv „bewerben“. „Leerstand“ gab es nur in Phasen von Renovierung und Neumöblierung, während dieser kurzen Zeiten bestanden Wartelisten. Bei einer Professionalisierung würden sicherlich wesentlich mehr Männer nachfragen. Wir gehen davon aus, dass es möglich wäre, mit einer ähnlichen Auslastung noch ein bis zwei weitere Wohnungen allein in Oldenburg zu betreiben.

Warum werden nur Männer ab 27 Jahren zugelassen?

Grundidee unseres Angebotes war es, denjenigen Männern ein Angebot zu machen, die in ihrer Partnerschaft derart große Probleme haben, dass sie sich für eine „Auszeit“ entscheiden, im Übrigen durchaus einvernehmlich. Männer, die sich noch nicht vom Elternhaus getrennt haben, fallen nicht in unsere Zielgruppe. Falls sich ein Mann meldet, der mit weniger als 27 Lebensjahren den anderen Kriterien unserer Zielgruppe entspricht, würden wir ihm ein Aufnahmegespräch anbieten.

Warum wenden sich besonders häufig Väter hilfeschend an Sie?

Unsere Idee dazu ist, dass Väter größere Abstimmungsbedarfe haben als kinderlose Männer. Wir gehen davon aus, dass Väter vergleichsweise ein noch intensiveres Bedürfnis nach Beständigkeit im Interesse auch ihrer Kinder sowie ein Wahrnehmen-Wollen von Verantwortung dazu bewegt, sich für ein Bestehen der Familie einzusetzen.

Sollte es nach Ihrer Einschätzung ebenso viele Anlaufstellen für Männer wie für Frauen geben, die von häuslicher Gewalt betroffen sind?

Wir fordern eine flächendeckende Versorgung an gendersensibler Beratung und betreuten Zufluchtsräumen für Männer in häuslichen Krisensituationen, analog zu politischen Strukturen in Deutschland auf der Basis von zu entwickelnden Qualitätsstandards. An der Erarbeitung dieser Kriterien beteiligt sich der

Verein Männer-Wohn-Hilfe e.V. aus Oldenburg in einer überregionalen Initiative unter maßgeblicher Begleitung des Bundesforums für Männer in Berlin. Eine numerische Gleichheit mit Hilfsangeboten für Frauen halten wir für akademische Spekulation bzw. künstliche Konstruktion. Wenn es überhaupt eine politische Bereitschaft gäbe, eine derartige Arbeit zu finanzieren, würde sich die Frage nach dem Umfang langfristig und bedarfsorientiert regeln.

Sind in den meisten Fällen von häuslicher Gewalt gegen Männer die Gewalt Ausübenden weiblich oder männlich?

Falls Sie mit dieser Frage eine Relation zu schwulen Paaren meinen können wir dazu wenig sagen, denn bisher kamen nur 2 Männer aus homosexuellen Beziehungen zu uns. Dennoch glauben wir, dass schwule Paare nach wie vor einem besonderen äußeren Druck ausgesetzt sind, der sich spezifisch sicherlich auch innerhalb einer Partnerschaft entladen kann. Unter schwulen Männer vermuten wir vor diesem Hintergrund einen besseren Organisationsgrad und größere Unterstützungsbereitschaft.

Ein bisher völlig unbeachtetes Phänomen ist die Gewalt gegenüber Männern aus anderen Kulturkreisen in Deutschland. Uns erreichen vermehrt Notrufe von Männern aus patriarchalischen Kulturkreisen, die sich beispielweise aus Zwangsehen lösen möchten und sich massiver Gewaltandrohung aus den Familien ausgesetzt sehen.

Wie ich auf Ihrer Internetseite gelesen habe, ist die Förderung Ihres Vereins eher prekär. Auf welche Gründe führen Sie dies zurück?

Da müssten Sie besser potentielle Kostenträger fragen, z.B. die Stadtverwaltung und politischen Entscheidungsträger in Oldenburg. Überraschenderweise machen wir hier die Erfahrung, dass insbesondere das politische Lager, welches wir bisher als eher emanzipatorisch fortschrittlich eingestuft haben (Linke, Grüne, SPD) eine Unterstützung ablehnt. Das Gleichstellungsbüro hat unserem Verein sogar öffentlich der tendenziellen Frauenfeindlichkeit bezichtigt. Wir vermuten dahinter einen ideologischen Anachronismus und -stark vereinfacht- die Losung: Ein Angebot für Männer ist eines gegen Frauen.

Dies ist natürlich völlig widersinnig. Im Gegenteil sind wir der Meinung und fühlen uns durch die Rückmeldung betroffener Frauen darin bestätigt, dass unser Angebot auch im Interesse der PartnerInnen unserer männlichen Nutzer und Adressaten ist und war.

Können sich auch Frauen als aktives Mitglied engagieren?

Für unsere Arbeit engagieren sich auch Frauen in vielfältiger Hinsicht, nicht zuletzt die Partnerinnen der Vereinsmitglieder oder gar betroffene Partnerinnen.

Bei der Vereinsgründung haben wir uns gegen eine Mitgliedschaft von Frauen entschieden. Unser Ziel ist es nach wie vor deutlich zu machen, dass es Männern gelingt, reflektierend und solidarisch Hilfestellung sowie Mitgefühl für andere Männer zu entwickeln und in die Tat umzusetzen.

Nichtsdestotrotz gibt es aktuell durchaus sehr gute Beispiele dafür, wie Frauen eine solche Arbeit voranbringen können (Sachsen).

Um Ihre Frage nachhaltig beantworten zu können müsste es erst einmal eine solche Arbeit geben, die Erfahrungen dieser Art zuließe.

Ansonsten existieren außerhalb dieses Arbeitsbereiches in Deutschland in anderen Nationen (Niederlande, Skandinavien, Jugendarbeit und therapeutische Settings) durchaus Beispiele von gelungener Arbeit mit Cross-Gender.

Januar 2018

Walter Dinninghoff